

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der durch viele Leyden Vollendete Hertzog der Seligkeit Jesus

Pauli, Hermann Reinhold

Franckfurt am Mayn, MDCCXXIII.

VD18 10176829

Der für dem geistlichen Gericht Schweigende und Redende Jesus.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204682

selbsten thun wirst; dan du bist Gott und kein Mensch.
Sind wir in Schwachheit/ worin Untreu/ so bleibe da
uns getreu; doch mache uns auch dir getreu biß in
den Todt/ damit wir von deiner Hand die Krone des
Lebens empfangen mögen. Amen!



Der für dem geistlichen Gericht Schweigende und Redende

I N S E R T

Text. Matth. XXVI. Cap. v. 57. biß 65.

NJe aber Jesum gegrieffen hatten, führten ihn
zu dem HohenPriester Caiphas, dahin die
Schriftgelehrten und Ältesten sich versamlet
hatten.

Petrus aber folgete ihm nach von ferne, biß in den
Pallast des Hohen Priesters, und gieng hinein und
sagte sich bey die Knechte, auf daß er sehe, wo es hin-
aus wolte.

Die HohenPriester aber und Ältesten, und der
ganze Rath suchten falsche Zeugnis wieder Jesum,
auf daß sie ihn tödteten,

Und funden keines. Und wiewohl viel falsche
Zeugen herzu tratten, funden sie doch keines. Zuletzt
tratten herzu zween falsche Zeugen,

Und

Und

Und sprachen: Er hat gesagt: Ich kan den Tempel Gottes abbrechen, und in dreihen Tagen denselben bauen.

Und der HohePriester stund auf, und sprach zu ihm: Antwortest du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen?

Aber Jesus schwieg stille. Und der Hohe Priester antwortete, und sprach zu ihm: Ich beschwere dich bey dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du sehest Christus, der Sohn Gottes?

Jesus sprach: Du sagests. Doch sage ich euch, von nun an wirds geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Krafft, und kommen in den Wolcken des Himmels.

Eingang.

Pf. XLI,
6. 7.



Eine Feinde reden arges wider mich, wenn wird er sterben und sein Nahme vergehen? Sie kommen/daß sie schauen, und meynens doch nicht von Herzen, sondern suchen etwas/ daß sie lästern mögen, gehen hin und tragens aus. So wird der Mesias über seine Feinde klagende eingeführet, Pf. XLI, 6. 7. Da Er im folgenden Vers. 8. 9. 10. über solche klaget, die etwas verdeckter gegen ihn handelten, besonders seinen Verräther, so werden hier dan solche beschrieben, die mehr offenbahr, doch unter dem Schein des Rechten gegen Ihn übel handelten. Ihre innere böße Begierde wird ausgedrückt, daß sie bey sich sagen: Wenn wird er sterben/ Damit (wie es auch kan gegeben werden) sein Nahme vergehe? Welches anzeigt, daß es ihnen sonderlich darum zu thun seye, daß sein Nahme, seine Hochachtung und

altme

Äktime bey andern, die sie als in die Augen steche, vergehe; darum sie seinen Tod je eher je lieber herzlich begehrt. Um aber dazu zu gelangen, daß Er nur mit einigem Schein ums Leben könne gebracht werden, redeten sie arges und übel's wieder Ihn, beschuldigten Ihn allerley böser Dinge, und das nicht nur in privat, sondern auch für Gericht. Denn auff eine Gerichts-Handlung scheint sonderlich zu zielen der 7. Vers. da es kann gegeben werden: Und wenn man komt um zusehen, daß man nemlich nun mich und meine Sache recht sehen und untersuchen will, so spricht er, oder spricht man Falschheit, man zeuget mich ganz falscher Dinge, die nur Wind und Eitelkeit sind. Er, oder man samlet sich in seinem Herzen Unrecht, d. i. man sucht ein hauffen Unrecht gegen mich zusammen zu bringen, das sich nicht so verhält, sondern nur ihres eignen Hergens Gedanken sind; Und dan geht man auß und sagt's öffentlich, als eine veste, gewisse Warheit, da es sich doch in der That nicht so verhält.

Dieses erfuhr ja der HErr JEsus gar klar und deutlich vor dem Geistlichen Gericht der Juden, da sie durch falsche Zeugnisse und Auflockung verfänglicher Reden nur suchten seinen Todt zu beschleunigen, und dadurch seinen Nahmen, seine große Äktime unter dem Volck zu vertilgen.

Es komt uns dan jezo zu betrachten für:

Theile.

- I. Die Hinführung des HErrn JEsu vor das Geistliche Gericht, und was sich dabey begeben?
- II. Die angestellte Anklage gegen Ihn mitt Stillschweigen beantwortet.
- III. Das Examen oder Befragen des Hohen-Priesters mitt Christi abgestatteter Bekändtnis.

Erklärung.

Es wurde dan der HErr JEsus als ein Gefangener hingeführt. Hinführung vor das Geistliche Gericht der Juden. Johannes meldet, daß

Herrn Er erst hingeführet war zu Hannas, der Caiphas Schwäher war, dem sie also erst hierdurch eine Ehre anthun und eine Freude machen wolten / ihm den gefangenen Raub zu zeigen. Sie haben sich aber doch allda nicht lang auffgehalten, sondern Hannas sandte Ihn gebunden zum Hohen = Priester Caiphas, welcher des Jahrs Hoher-Priester war, und den Juden gerathen, es wäre gutt, daß ein Mensch würde umbracht für das Volck. Joh. XVIII, 13. 14. 24. Bey Caiphas nun hatten die Schriftgelehrten und Eltesten und der ganze Rath sich versamlet, außer dem einigen Nicodemo, der einer unter ihnen war, und schon ehmalen zur Verthädigung Iesu gesagt hatte: Richtet unser Gesäß auch einen Menschen, ehe man Ihn verhöret und erkennet was Er thut? Joh. VII, 50. 51. (Ob Joseph einer von ihnen gewesen, ist zweifelhaft) dieser eine nur bewilligte nicht in ihren Rath, und wird nicht zugegen gewesen seyn. Die andre alle hatten sich versamlet bey nächtllicher Zeit, welches sonst gegen ihre eigene Gesäße war, bey Nachtszeit in Sachen, die das Leben betreffen, Gericht zu halten. Weil sie aber hier ein Werk der Finsternus begiengen, und das Licht zu scheuen Ursach hatten, so war es nicht wunder, daß ihnen die Nacht dazu am bequemsten war.

Gottes Daß nun der Herr Iesus für dieses Geistliche Gericht gestellet wurde, das geschah nicht ohne Ursach und weisen Rath Gottes. **weiser** Rath. 1. Wird daraus erkandt, daß Er, als der wahre Messias, zu der Zeit hierunter zugegen gewesen seye, wovon der Erz-Batter Jacob geweißaget, da der Gesäß-Geber noch unter ihnen, bey Juda, war, 1. B. Mos. XLIX, 10. da hernach bald Wächter, Schrift = Gelehrter und Priester außgerottet wurden, nach Mal. II, 12. 2. Daß Er als der wahre GOTT, dem sie Rechenschaft zu geben hatten, selbst ihr Gericht und dessen Gerechtigkeit prüffen und untersuchen wolte, fast eben, wie Er dorten war herabgefahren zu sehen, ob die Sodomiren alles gethan hätten nach dem Geschrey, so für Ihn kommen. 1. B. Mos. XV III, 21. So wolte Er dan hier noch auff nach rücklichere Weise zugegen seyn; daher den Richtern für Seiner Gegenwart sich zu scheuen, mehrmalen anbefohlen war. S. II. Chron. XIX, 6. 7. Hier stunde Gott in der Gemeine Gottes, und war Richter unter den

den Göttern, zu ihnen gleichsam sagende: Wie lang wolt ihr unrecht richten? Ps. LXXXII. 1. 2. Er wolts mit seinen Augen sehen, wie über das arme Volk fahre der Treiber. Zach. IX, 8. 3. Da diese Richter auf dem Stuhl Moses saßen, so repräsentierten sie die Macht und Herrschaft des Gefäßes, unter welches Gefäß Christus gethan war, Gal. IV, 4. durch dessen Urtheil und Fluch sollte Christus sterben, um dem Gefäß seine Kraft, Macht und Herrschaft zu benehmen, dessen Fürstenthume und Obrigkeiten aufzuziehen. Col. II, 14. 4. So sollte an diesen Klugen, Schrift-Gelehrten und Weltweisen offenbahr werden das Gericht Gottes über die Blinde, und dabey sich weiß-dünkende Vernunft, wie GOTT die Weißheit dieser Welt zur Thorheit mache, I. Cor. I, 21. 25. 27. indem alle diese Gefäß-Gelehrte und Welt-Klüge Leute GOTT in Seiner Weißheit nicht erkandten / und drüber den HERRN der Herrlichkeit verwarfen und creuzigten. I. Cor. I, 21. und II, 7. 8.

Bei der Hinführung nun vor das Geistliche Gericht, welche Begens sich durch die Herumführung, die erst zu Hannas geschehen, verheit mitt weilte, begab es sich, daß Petrus auf seiner Flucht sich gleichsam Petro. wieder aufraffete, und sich erinnerte, was er gleichwol dem HERRN JESU zugesaget, und wie schlecht er dem jeto nachkomme; es kam ihn daher schon einige Reue an, den HERRN JESUM so verlassen zu haben, er wolte wol gern ihm in den Todt folgen, war aber doch dabey noch voller Furcht und Schüchternheit, darum folgte er von ferne; Er hatte zweifels ohne bey sich einen inwendigen Streit, wie dan Geist und Fleisch wieder einander sind. Gal. V, 17. Nach der Willigkeit des Geistes wolte er nicht ganz zurück und dahinten bleiben, seinen Vorsatz nicht gar aufgeben und fahren lassen, und um Christi willen noch wohl Leyden und Gefahr über sich nehmen: Aber nach der Schwachheit des Fleisches traute er doch nicht, vor einen Jünger Christi sich anzugeben, sich selber offenbahr und kund zu machen; er hatte schon seine Schwachheit erfahren, daß er Christum gegen gegebene Zusage verlassen, also mochte ihm grauen, daß wenn er sich selber offenbahr und kund mache, es ihm aufs neue fehl schlagen möchte, wie ihm der HERR JESUS dan nebst der Verlassung noch einen weiteren Fall verkündiget habe. Also schwebte er zwischen Furcht und Hoffnung

nung, ob er seine Gelübde und Zusage noch erfüllen werde oder nicht. Die Vernunft gab ihm dan, dieß Mittel an die Hand; er sollte still und verborgen sich unter die Knechte mängen, daß er sehe, wo es hinaus wolle; sähe er, daß er noch seinem HErrn und Meister helfen und beypringen könne, so wolle er keine Gefahr ansehen, und sein Gelübde noch erfüllen: Könnte er das aber nicht, so möchte er doch sehen, was es für ein Ende mit dem nehme, den er so lang für den Messiam und Sohn Gottes gehalten, und davon so viel Proben gesehen; das Ende müsse doch die Wahrheit der Sache aufweisen.

Was
daraus
zu lernen.

Man siehet aber auf diesem Exempel Petri, einmal, wie vermessene Gelübde und Zusagen einen können in große Unruhe, innwendigen Streit und Versuchung bringen, da man dan gern will dieselbe erfüllen, aber viele Schwierigkeiten dagegen siehet, und allerhand Auswege suchet, die Erfüllung zu verdrehen, oder deren Mangel zu beschönen. Hernach; wie die Gewahrwerdung eines Falls oder Versehens bey gutten Gemüthern leicht veranlasset, daß sie in anderen Wercken ihren Ernst und Eysen wollen sehen lassen, dabey ihren eignen Kräften zu viel zutrauen, und drüber sich unvermerckt, wie hier Petrus, in neue Gefahr begeben, und mehr auff sich nehmen, als ihre Kraft zureichet, oder ihr Veruff mit sich bringet; worüber sie dan leicht aufs neue zum Fall, oder in Aengstlichkeit gerathen. Da es hingegen besser ist, in Demuth seinen Fall und Versehen erkennen und bereuen, in der Stille neue Kräfte von Gott erbitten, und lieber im geringen getreu seyn, als sich ohne Gewisheit Göttlichen Berufs zu solchen Dingen begeben, die einem zu hoch und zu wichtig seyn können. So hätte ja hier Petrus den Anfang seines Falls, im Verlassen Christi gegen sein Versprechen, demüthig erkennen sollen, und nach dem Worte Christi nun noch wachen und bätten, daß er nicht in weitere Versuchung falle, da er wohl denken konnte, daß wie das eine Wort seines Meisters erfüllet, das andre auch werde erfüllet werden. Doch trauet er noch sich und seiner gutten Meynung mehr zu, als dem Wort des HErrn. Und endlich siehet man an Petro, wie man so unvermerckt in die Netze und Schlingen der Versuchung könne hineingehen, wenn man allen aufsteigenden Gedancken, seiner Curiosität und Fürwitz, ohne Prüfung folget, und es als ein Glück ansiehet, daß

daß einem gute Gelegenheit zu diesem oder jenem Vornehmen aufstößt, indessen immer kühner wird, sich unter Welt-Menschen und in böse Gesellschaft zu vermängen, auch oft auf Begierde was neues zu sehen oder zu hören; da man dann am Ende erst siehet und gewahr wird, daß was einem erst unschuldig und angenehm vorkommen, nur Neze und Stricke gewesen seyen; wie so Petrus im Außgang gesehen, daß der ihm nach Joh. XVIII, 15. 16. aufgestossene Jünger, der ihm zum Eingang in den Pallast verholfen, mehr schädlich als nützlich gewesen: und seine eigne Begierde das Ende zu sehen, (welche doch Unglauben und Zweifel zum Grund hatte) seiner vermessenen Zusage ein übles Ende zuwegen brachte.

Wir gehen aber wieder zur Betrachtung des Geislichen Gerichts, für welches der Herr Jesus als Beklagter gestellet worden, da es aber nicht geistlich zugieng. Denn da sie schon Jesum gewaltthätig als einen offenbahren Ubelthäter gefangen hatten, und also schon Beweis gegen Ihn hätten haben müssen, so suchten sie noch erst Zeugnis, und zwar falsch Zeugnis gegen Jesum, der ganze Rath ließ es sich angelegen seyn, so vielmehr, da der Herr Jesus in seiner Verantwortung sich schon darauf bezogen hatte, Sie sollten die fragen, die ihn gehört hätten, Joh. XVIII, 21. so mußten dann Zeugnisse gesucht werden, und zwar war es dazu angeleget, auf daß sie Ihn tödteten. Daß sie Ihn tödten wolten, war vorher bey ihnen schon beschloffen, wie dan Caiphas schon den Rath gegeben hatte. Joh. XI, 49. 50. Nur mochten sie doch nicht die rechte Ursach solches Tödtens kund machen, welche war, daß sie Ihn nicht leiden konnten. Es war ihnen unleidlich, daß das Volk Ihn Seiner Lehre und Thatten wegen anhangen, Ihn vor den Messiam halten und bekennen sollte, da sie Ihn als zu gering in ihren Augen nicht davor halten und annehmen wolten, und also eines grossen Unglaubens müsten schuldig seyn. Um ihr Ansehen und Autorität war es ihnen zu thun, daß sie die bey dem Volk nicht so verlieren möchten, wenn dasselbe von eines anderen Mund mehr abhänge, als dem ihren, und einem verächtlichen Jesu mehr Ehre erzeigte, als ihnen: Um ihr interesse war es ihnen zu thun, welches der Herr Jesus durch Austreibung der Käuffer und Verkäufer aus dem Tempel etlichmahl gestöhret, und daß er ihr hoch

Suchen
der Zeug-
nisse ge-
gen Je-
sum.

Ursach
des Hasses.

hochmüthiges, geiziges, überflüssiges Leben bestraft hatte, da sie hingegen von Ihm ein anderes sahen, und ihm darin nicht folgen mochten. Auß diesen und dergleichen Ursachen wolten sie Ihn getödtet wissen. Das mochten sie aber nicht Mahmen haben vor dem Volk, noch auch wolten diese Ursachen zulangen für Pilato. Darum suchten sie lieber falsche Zeugnisse, und ob sie wol wußten, daß dieselbe im Gesetz verbothen, werden sie dieselben doch als Noth-Lügen gehalten haben, indem sie diesem Jesu nicht anders könten ankommen, und doch das gemeine Beste erfordere ihn zutöden. S. Joh. XI, 48. 50.

Exempel
Ababs
g-a-en
Na-
both.

Ein gleiches Exempel finden wir im Alten Testament, da der König Abab den Weinberg Naboths begehrte, und als König meynete recht darzu zu haben, Jeielabel auch noch mehr ihn darin stärckte, vorgebende, was sonst für ein Königreich in Israel wäre? So mußte dan ein böß Mittel ergriffen werden, seinen vermeinten richtigen Zweck zu erreichen, und zwar mußten auch falsche Zeugen gesucht werden. I. B. Kön. XXI. So hätten dan auch hier die böße Weingärtner, die den Weinberg des Jüdischen Volks in ihrer Possession und Bothmäßigkeit zu erhalten, den rechten Erben hinaus zu stoßen bemüht waren, Matth. XXI, 38. 39. und daher falsche Zeugnisse gegen ihn suchten.

Das Zin-
den fal-
scher
Zeugen.

Was sie nun suchten, funden sie zum Theil, und zum Theil auch nicht. Es tratten viele falsche Zeugen herzu. v. 60. Es finden sich immer solche Leute, die Vornehmen zu gefallen heucheln, Lügen reden, Böses thun, mit ihnen im Bösen einstimmen, und zu ihrem bösen Vornehmen beförderlich sind, die da heucheln und spotten um des Bauchs willen, Ps. XXXV, 16 da heisst: Was der Fürst will, das spricht der Richter (oder sonst ein ander) daß er ihm wieder einen Dienst thun soll. Die Gewaltigen rathen nach ihrem Muthwillen Schaden zu thun, und drehens wie sie wollen. Mich. VII, 3. So funden sich dan auch hier solche Menschen-Diener, die sich zu falschen Zeugnissen gebrauchen ließen, wovon die Hohepriester sie, so zu reden, leicht absolvieren konten, es konte, ihrer Meinung nach, durch Opfere und dergleichen wieder gutt gemacht werden.

Ob

Ob es ihnen aber schon im Finden der falschen Zeugen glückte, so Das
 wolte es doch nicht anschlagen mit denen falschen Zeugnissen selbst. Nicht
 Sie funden keins, zum Beweissthum der Unschuld Jesu, an wel- finden ih-
 chem auch die Feinde nichts finden konnten, Ihn einer Sünde zu zei- rer Zeugs-
 hen. Joh. VII, 46. An welchem der Tadelser mit aller Tadelsucht nisse.
 musste zu schanden werden. Hätten sie was mit Grund und Recht
 auff Ihn bringen können, sie würden hier gewiß nicht geschwiegen ha-
 ben, aber sie funden nichts. An argen Gedanken wirds zwar nicht
 gefehlt haben, deren sie jederzeit genug gegen Ihn hatten, aber die dörs-
 fen sich nicht trauen ans Licht zu treten, weil sie nicht können erwies-
 sen werden. Marcus meldet: Ihr Zeugnis stimmte nicht überein;
 daß also einer dem anderen widersprochen, sie sich selbst einander wie-
 derleget, und nicht zwey oder drey einstimmige Zeugnisse konten
 aufgebracht werden, da doch alle Sache bestehen muß in zweyer
 oder dreyer Zeugen Mund. V. B. Mos. XIX, 15. Es war dieses
 auch ein recht Gericht Gottes unter denen falschen Leuten, daß Gott,
 wie zu Babel dorten, ihre Zungen uneins machte. Ps. LV, 10.

Zuletzt, meldet der Evangelist, tratten herzu zween falsche
 Zeugen; Mercke, hier werden diejene falsche Zeugen genennet, die Worte
 zwar zum Theil die Wahrheit redeten, aber dieselbe übel verdrehten, verdre-
 und falsche Schlüsse daraus machten, wie so auch David die schädli- hen.
 che Reden des Doegs als falsch beschreibt, Ps. LII, 3. 4. 5. weil er
 das, so wahr war, übel auflegte und verdrehte. So klagt auch
 David dorten als ein Vorbild des Messia: Täalich verdrehen sie
 meine Worte. Ps. LV, 6. So geschah dan auch hier: Diese bey-
 de Zeugen wolten dan für den andern als gar glaubhaft angesehen seyn,
 drum sprechen sie nach dem Marco: dan wir haben gehört. Wols-
 len sagen: Andere zeugen nur von hören sagen, drum stimmt ihr
 Zeugnis nicht überein, aber wir haben selbst gehört, daß Er dieses
 gesagt. Was dan? Nach dem Matthao heist es: Ich kann den Verdre-
 Tempel Gottes abbrechen, und in dreyen Tagen ihn wieder hung der
 bauen. Nach dem Marco: Ich will diesen Tempel, der mitt Rede
 Händen gemacht ist, abbrechen, und in dreyen Tagen einen Christi
 andern bauen, der nicht mitt Händen gemacht ist. Da dan Mar- von Ab-
 cus

bre-
chung
des
Tempels.

cus hinzusetzt: Und ihre Zeugnisse stimmten noch nicht überein. Denn auch hier fand sich eine Mißhelligkeit, daß der eine gesagt, **Jesus** habe gesprochen: Er könne es thun, der ander, Er woll es thun, da doch zwischen können und wollen sich ein grosser Unterschied findet. So setzet auch der eine hinzu, daß Er **expres** gesagt habe, Er wolle den Tempel, der mit Händen gemacht, abbrechen, als ob Er vom Jüdischen Tempel geredet habe, da Er doch geredet hatte vom Tempel seines Leibes, der nicht mit Händen gemacht war, und nachdem Er durch den Todt abgebrochen, auch ohne Hände wieder sollte aufgerichtet werden. Die Worte selbst, wie sie vom **HErrn Christo** gesprochen, finden sich Joh. II, 18/22. da dan der merckliche Unterschied sich findet, daß der **HErr Jesus** weder gesagt, Ich kanns thun, noch, Ich wills thun, sondern zu denen Jüdengespochen: Brechet ihr diesen Tempel ab, und in dreyen Tagen will ich ihn bauen. Also sollten sie es verrichten, und den Tempel abbrechen, nemlich den Tempel seines Leibes, welches sie aber auf ihren materialischen Tempel zu Jerusalem übel verdreheten.

Wie
daraus
eine Capital-
Sache
gemacht?

Sie machten dan hierauf eine Capital-Sache und Todes-Schuld, theils weil Er geredet habe wieder ihren Tempel, dessen sie auch hernach als einer Mißethatt zum Tode Stephanum beschuldigten. Ap. Gesch. VI, 13. theils, daß er falsche Dinge von sich aufgegeben, die nie geschehen würden, und ihrer Einbildung nach unmöglich waren, dahero sie befugt wären, Ihn als einen falschen Propheten zu tödten. Denn so hieß es in ihrem Gesätz: Wenn ein Prophet vermessen ist zu reden in meinem Nahmen, das ich ihm nicht gebothen habe zu reden, und welcher redet in dem Nahmen anderer Götter, derselbe Prophet soll sterben. Ob du aber in deinem Herzen sagen würdest: Wie kan ich mercken, welches Wort der **HErr** nicht geredet hatt? Wenn der Prophet redet in dem Nahmen des **HErrn**, und wird nichts draus, und komt nicht, das ist das Wort, das der **HErr** nicht geredt hatt, der Prophet hatt es auß Vermessenheit geredt, darum scheu dich nicht für ihm. V B. Mos. XVIII, 20. 21. 22. Nun so wolten sie dan dem **HErrn Jesu** gern seine Rede vom Tempel auflegen als so eine vermessene Rede, die nicht könne zur Erfüllung kommen, an deren Er, wenns zur Probe

Probe kommen sollte, würde falsch erfunden werden. Es war aber daraus keine Falschheit zu erweisen, theils, weil noch erst die Frage war, was vor einen Tempel Er gemeynet und verstanden habe: theils, weil nach ihrer eigenen Aussage Er vom Können geredet, oder vielmehr das Abbrechen von andern voraus gesetzt, ohne welches sie ihn vom nicht Können in solchem Fall nicht überzeugen konnten. So hatte Er auch bereits solche Werke unter ihnen gethan, die ebenwol alle menschliche Kräfte überstiegen, und ja so wichtig waren als einen materialischen Tempel in dreyen Tagen wieder aufzurichten, da Er noch kurz den Tempel des Leibes Lazari, der 4. Tage im Grabe gelegen, und zu stincken begunte, durch sein Wort und Befehl aufzurichten, und aus dem Todt lebendig machen konnte.

Es mußte aber mercklich eben dieses Wort Christi von seinen Feinden hervorgebracht werden, Ihn einer Falschheit zu beschuldigen, welches nun eben sollte in die Erfüllung gehen, und die Wahrheit die Wahrheit des grossen Propheten bestätigen; denn nun sollten sie den Tempel seines Leibes abbrechen durch seine Creuzigung und Tödtung, darauf mercklich aber gewahr werden, wie wahr es seye, daß Er ihn in dreyen Tagen durch die Auferstehung wieder aufzurichten vermögend seye. So wenig konnte die Wahrheit des Wortes Christi durch all ihre Verdrehungen unterdrückt werden.

Da nun der Hohepriester und ganze Rath der Juden mercketen, ja wußten, wie diese Zeugnisse nicht einstimmeten, solche auch noch Pflicht keine gründliche Ursach des Todes gäben, wohin sie doch abgesehen der Richter waren, so hätten sie denken sollen an ihr Gesäß: Wenn ein freverter gegen Zeuge wieder jemand auftritt, über ihn zu bezeugen eine falsche Übertretung, — — So sollen die Richter wohl forschen, und wenn der falsche Zeuge hatt ein falsch Zeugnis wieder seinen Bruder gegeben, so sollet ihr ihm thun, wie er gedacht seinem Bruder zu thun, daß du den Bösen von dir wegstust; auf daß es die andern hören, sich fürchten, und nicht mehr solche böse Stücke fürnehmen zu thun unter dir, dein Auge soll sein nicht schonen. V.B. Mos. XIX. 16. - 21. An statt aber solches zu hindern und zu wehren, so hatten sie es selbst befördert, stunden auch den falschen Zeugen bey, und suchten durch ihre autori-

Affect
und un-
gerecht
Beifah-
rendes
Hohen-
Prie-
sters.

tät solches ungegründete Zeugnis noch als rechtmäßig zu vertheidigen. Darum stund der Hohepriester auf, gegen die Gewohnheit der Richter, die da sitzend Gericht zu halten pflegen; es zeugte aber dieß Aufstehen von seinen unruhigen passionen, von seinem Zorn und Eifer, daß er nicht einmal Gedult hatte, sitzend Gericht zu hören. Er wolte durch seine autorität Christum schrecken, und ihn dadurch zur Antwort bewegen: Antwortest du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen? Das sagte er aber nicht, daß es ihm um die Vertheidigung der Unschuld Christi zu thun gewesen, wie es einem gerechten Richter gebühret hätte, sondern, daß er Ihm nur suchte Worte aufzulocken, dadurch er eine Sache gegen Jesum haben und finden möchte.

Jesu
Still-
schwei-
gen.

Aber Jesus schwieg stille, sagt der Evangelist: Diese Selbstständige Weißheit wuste, wenn es Zeit war zu reden, und Zeit zu schweigen; hier war nun Zeit zu schweigen. Er schwieg stille, nicht aus Hartnäckigkeit und Eigensinn, sondern 1. die Ungerechtigkeit seiner Richter, als auch der Zeugen zu beschämen, da ihre Anklagen von solcher Art waren, daß sie sich von selbst wiederlegten, und keiner Antwort bedorften: Auch alle Antwort würde vergeblich gewesen seyn, da das Urtheil schon vorher beschlossen, und nur zum Schein Anklagen gesucht wurden. Da beschämte sie dan ja dieses Stillschweigen, und gab zu erkennen, wie der Beklagte all solche Anklagen zu gering achtete, sie zu beantworten, sie dem Richter in Busen schube, darnach zu urtheilen: wie Er auch ihres Herzens Gedanken wohl wisse, daß sie Ihm nur Worte aufzulocken suchten, daher Er gegen solche ungerechte Leute lieber schweige; die auch schon hatten zugestanden, daß bey einer rechtmäßigen Vertheidigung ihm von einem Diener ein Backensstreich war gegeben worden. Joh. XVIII, 22. 2. So schwieg der Herr Jesus, um dadurch sein still und gelassen Gemüth, als auch seine Willigkeit zum Tode an Tag zu legen. Ein unruhiger Geist, wie hier Caiphas war, kan nicht wol schweigen, die zornige affecten brechen auß; ein Narr schüttet seinen Geist auß, Spruch XXIX, 11. Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht still seyn kan, und seine Wellen, Roth und Unflath aufwirft. Esa. LVII, 20. Aber wo die Seele stille ist zu Gott, Ps. LXII, 1. wie hier

hier bey Jesu, da ist auch der Mund langsam zum reden. So wolt Er sich auch nicht verthädigen, weil Er ohne dem willig und bereit war zu sterben, nicht suchte dem Todes-Urtheil zu entgehen. So wurde an Ihm erfüllet die Weissagung des Propheten: Da Er gestraft und gemartert war, that Er seinen Mund nicht auff, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaff, das erstummet für seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufsthatt. Esa. LIII, 7. Schwieg also der Herr Jesus stille, zum Beweis, daß Er in allem seinem Leyden Gott seinem Vatter still halte, sich nicht selbst rechtfertigen wolle, sondern alles dem heimstelle, der da recht richtet, 1. Petr. II, 23. Er, als der wahre HohePriester, hatte hierin zum Fürbild den HohenPriester Aaron, der bey schwerem zugestossenem Leyden, da der Herr an Ihm und seinen Söhnen durch ein schweres Gericht wolte geheiligt werden, auch still schwieg. III. B. Mos. X, 3. So schwieg dan auch der liebe Heiland, weil Er alles annahm als von der Hand Gottes seines himlischen Vatters, der seinem Ur- und Stamm-Vatter David nachsprach: Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufsthen, du Herr, hast's gethan. Psal. XXXIX, 11. Und abermal: Die mir übel wollen, reden wie sie Schaden thun wollen, und gehen mit eitel Listen um. Ich aber muß seyn (und bin auch willig) wie ein Tauber, und nicht hören, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufsthatt und muß seyn wie einer, der nicht höret, und der keine Wiederrede in seinem Munde hat. Aber ich harre, Herr, auf dich. Psal. XXXVIII, 13. - 16.

Wie bang aber war nun dem Caiphas und seinen Anhängern, daß sie keine Antwort aus seinem Mund bekommen konten, um mit einigem Schein das Todes-Urtheil an ihm aufzuführen. Darum wendet er auß neue alle Mühe an, um ihm nur Worte aufzupressen, wozu diesem Heuchler selbst der theure Name Gottes behülfflich seyn mußte, um durch dessen falsche und übele Benennung nur seinen Zweck zu erreichen. Es hieß: Ich beschwere dich bey dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du sehest Christus, der Sohn Gottes? Wie gutt wäre es gewesen, wenn diese Frage aus einem redlichen Herzen, aus Begierde und Liebe der Wahrheit, aus Bereitwilligkeit

Aufpressung einer Antwort.

Die Frage in sich selbst nötig.

ligkeit zu glauben, und sich über den Tag des HERRN mit Abraham zu freuen, herkommen wäre. Sie hatten ja wol Ursach zu fragen, zu einer Zeit, auf welche alle Propheten als mitt Fingern deuteten, da jederman den Mesiam erwartete, und auf Ihn als den Trost Israels hoffete. Ihr Amt hätte es frenlich mittgebracht, sich um ihn wohl zu erkündigen, als um den grossen Propheten, den sie hören solten, nach V. B. Mos. XVII. und da sie ehmalen zu Johanne in die Wüsten geschickt, von Ihm zu vernehmen, ob er etwa Christus seye, so hätten sie vielmehr den fragen sollen / auf den Johannes mitt Fingern gewiesen, der alle Proben und Kenzeichen an sich hatte, der bisshero unter ihrem Volck erkandt worden, als ein Prophet, mächtig von Thatten und Worten für GOTT und allem Volck. Luc. XXIV, 19. Nach dem hätten sie noch viel ehe als hier fragen, und dan seinem Zeugniß glauben, oder doch es unpartheyisch prüfen und untersuchen / nach befinden Ihm anhangen, sich Ihm unterwerfen / über ihn freuen, und auch das Volck zu Ihm und seinem Reich verweisen sollen. Aber da fragen sie nun heuchlerisch, da es bey ihnen schon eine aufgemachte Sache war, er seye nicht Christus, sondern ein Versführer, und wer ihn nur für Christum bekenne, solle in den Bann gethan werden. Joh. IX, 22. Es war schon außgemacht, daß sie ihn auff solche Bekändtnis zum Tode verdammen, und durchaus nicht vor den Mesiam und Erlöser des Volcks Israels annehmen wolten; und doch heists hier: Bistu Christus der Sohn Gottes? oder nach dem Marco: Der Sohn des Hochgelobten?

Aber
heuchle-
risch.

Warum
die Frage
geschehen
Ob Er
Gottes
Sohn
sey?

Sie hatten vom HERRN Jesu vernommen, daß Er sich nicht allein vor den Mesiam, sondern auch vor den Sohn Gottes halten und bekennen lasse, GOTT auch mehrmahlen in hohem und gar eigentlichem Sinn genannt habe Seinen eigenen Vatter, mit dem Er eins seye. Joh. V, 18. und X, 30. Das war ihm nun schon mehrmalen übel auffgenommen, und setzt es dahero der HohePriester hinzu in seiner Frage, um ihn hernach so viel leichter einer Gotteslästerung beschuldigen zu können. Es war die Sache selbst in denen Psalmen Davids sonderlich gegründet, daß der Mesias Gottes Sohn seye und seyn werde, wie der 11te Psalm gar deutlich zeuget, daß

daß Gott mit Vorzug vor allen andern Kindern Gottes zu Ihm als einem natürlichen Sohn redet: Du bist mein Sohn, heut hab ich dich gezeuget. Ps. II, 7. auch Ps. LXXXIX, 27. 28. Es scheint aber doch diese theure Wahrheit bey denen damahligen Juden schon ziemlich verloschen gewesen zu seyn, daß, weil sie vom Messia nur ein Weltlich, irdisches Reich erwarteten, sie Ihn auch nur vor einen bloßen Menschen gehalten, der gleich dem andern Samen Abrahä ein Sohn Gottes heiße, weil Ihn Gott dazu annehmen, und etwa äußerlich erhöhen werde. Daß aber die meisten Ihn nicht als einen wahren Sohn Gottes gehalten, erhellet daraus, daß die Phariseer dorten die Frage Christi nicht zu beantworten wußten, da Er sie vom Messia fraget: So David ihn seinen Herren nennet, wie ist er dan sein Sohn: Matth. XXII, 45. So ist dan hier die Frage des Hohenpriesters nicht so sehr ein Zeugniß von dem, was sie vom Messia geglaubet, als vielmehr nur ein Fallstrick, daß wenn sich Jesus vor den Sohn Gottes bekenne, sie dieses ihm so vielmehr als einen überaus grossen Hochmuth, ja Gotteslästerung aufdeuten könnten.

Hier war es nun nicht mehr Zeit zu schweigen, sondern zu reden. Nothige Antwort. Es erforderte es die Beschwerung durch den Namen Gottes, welchen der Herr Jesus in Ehren hatte, und nicht umsonst oder vergeblich zur Erforschung der Wahrheit wolte nennen lassen. Es erforderte es Gottes Ehre, daß die Wahrheit im Gericht muste bekandt, nicht verheulet noch verschwiegen werden, zumahlen von dem, der da sagen konte: Ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, Herr, das weißst. Ps. XL, 10. der dazu geböhren und in die Welt kommen, daß Er die Wahrheit zeuge. Joh. XVII, 37. Es muste auch denen Feinden der Wahrheit gesagt werden, damit sie keine Entschuldigung hätten. Darum thatte dan nun der Herr Jesus hier für dem geistlichen Gericht seine gutte Bekändtnis, und leugnete nicht, scheuete nichts, sondern bekandte: Du sagests; ist eine Redens-Art, wo man mit Bescheidenheit, Ruhmsucht von sich abzulehnen, etwas bejahet, oder durch die geschehene Frage zu bejahen veranlasset wird. So hatt der Herr Jesus selten mitt so viel Worten von sich gerühmet: Ich bin der Messias, weil Seine Demuth und Bes

Bekänd-
nis
Christi.

Bescheidenheit solches nicht zuließ, als der kein Prahlens von sich machte. Wo er aber gefragt wurde, als Joh. X, 24. oder auch die Lehre es als eine nöthige Wahrheit mitt sich brachte, gab ers deutlich gnug zu verstehen, als Joh. VIII, 12. 20. Hier nun bekandte Ers frey auff die Frage des Richters: Du sagests, welches Marcus dem Sinn nach erkläret: Ich bins.

Beweis
von Sei-
ner be-
vorste-
henden
Herlich-
keit.

Diemeil aber der HErr JESUS voraus wuste, daß sie seinen wahren Worten doch nicht glaubten, auch keinen Beweis annähmen, wie er ihnen im Luca beweiset: Sag ichs euch, so glaubet ihrs nicht; frage ich aber, so antwortet ihr nicht, und laßet mich doch nicht loß. Luc. XXII, 67. 68. daß sie es Ihm zum Großsprechen, als eine Prahlerey, ja als eine Gottslästerung auflegen würden, so fährt Er fort in seiner Rede, und bevortwortet ihren Unglauben und Lästerung: Doch, ob ichs schon wiß, daß ihr jeko nicht glaubet, und meine Worte, auch mich selbst als böß verwerfet, doch sag ich euch Leuten, daß ihr nicht einmal euch entschuldigen könnt, es sey euch nicht gesagt, so sag ich euch hiermit, ehe dan es geschiehet: Von nun an, gar bald, ehe ihr es euch versehet und vermuthet, werdet ihr sehen des Menschen Sohn, der ich jeko als ein Menschen-Sohn gering in euren Augen bin, daß ihr dahero auch unglaublich achtet, daß ich Gottes Sohn seyn könne, da doch eure eigne Propheten und Psalmen vom Messia bald als einem Menschen Sohn, bald als einem Gottes-Sohn reden. Und daß dieser Menschen-Sohn auch Gottes Sohn seye, wird sich beweisen durch seine bevorstehende Herlichkeit, da Er über alle Engel und Creaturen wird hoch erhöht werden. Dan Er wird sitzen zur Rechten der Krafft Gottes: der hier vor euch stehet als ein Verflagter, der wird hernach sitzen als Oberster Richter auf dem Thron Gottes bey dem Vatter, und alle Krafft, Macht und Gewalt im Himmel und auff Erden mitt dem Vatter gemein haben. Und wird kommen in, oder auf den Wolcken des Himmels, die werden sein Siegs- und Triumphs-Wagen seyn, der ihn wird tragen und führen / um als ein Großer und Mächtiger König sein Reich auffzurichten, seine Macht zu offenbahren, gegen seine Feinde zu streiten. Und auch ihr, meine jetzige Richter und Feinde, werdet sehen, d. i. nach einer gewöhnlichen Redens-Art, erfahren,

fahren, empfinden, gewahr werden, es wird nicht verborgen bleiben, sondern vor Freund- und Feinden öffentlich kund werden; und zwar nicht erst am jüngsten Tage, sondern bald und von nun an. Woraus dan erhellet, daß der Herr Jesus hier seine Absicht habe, nicht so sehr auf das Jüngste Gericht, da zwar diese Worte auch ihre völlige Erfüllung erlangen: als vielmehr auff diejenige Beweisthümer seiner Erhöhung, Majestät und Herrschaft, die nun bald ihren Anfang nehmen solten, wie so auch auß Matth. XVI, 28. Luc. IX, 27. von der Zukunft des Menschen-Sohns in seinem Reich, als einer Sache, die noch einige der Zeit erleben solten, geredet wird. Solche Zukunft geschah durch die wunderbahre Ausgießung des Heil. Geistes mitt den damit verknüpfften Zeichen und Wundern; die Aufsendung seiner Apostel mitt der kräftigen Predigt des Evangelii in die ganze Welt, auch selbst zur Bekehrung der Heyden: und sonderlich durch das schwere Gericht, das bey etlich und dreyßig Jahr nach Christi Erhöhung, über Jerusalem und das ganze Jüdische Volk kommen solte, da sie Ihn als ihren Richter auch wieder Willen würden sehen und erkennen müssen, da Er als in einer schnellen und dunkelen Wolcken über sie kommen, und auß derselben gegen sie streiten würde. In all dieser und noch mehr künftigen Zukunft solten ihn sehen/ die in Ihn gestochen hatten, theils bußfertige, theils unbußfertige, und über Ihn grosse Klage führen. Zach. XII, 10. 11. Womit dan, was sonderlich die Unbußfertige betrifft, einstimmet, was da steht Offenb. I, 7. Siehe, Er komt mitt den Wolcken, und es werden Ihn sehen alle Augen, die Ihn gestochen haben, und werden heulen alle Geschlechter der Erden. Ja. Amen. So mögen wir auch sagen, daß diese Feind des Herrn Ihn als Richter und in der Herlichkeit gesehen, ein jeder bey seinem besondern Absterben aus dieser Welt, wie dorten in der Parabel des reichen Mannes, dieses sein Sehen des Lazari im Schoß Abrahâ, dahin möchte gedeutet werden.

Und so erwies ihnen dan der Herr Jesus durch die Zuvorver-
 kündigung seiner Herlichkeit, daß Er warhaftig der Messias und darauf,
 Sohn Gottes seye, von dessen Erhöhung und Herlichkeit die Pro-
 pheten deutlich geredet, als von seinem Sitzen zur Rechten Gottes
 und kommen in den Wolcken des Himmels. Wovon sonderlich

zu sehen Psal. CX, 1. Dan. VII, 13. 14. Seye es also eine Blindheit und Unwissenheit von ihnen, daß sie nach ihrem irdischen weltlichen Sinn, auch einen solchen weltlichen Messiam erwarteten, von dessen Seiner Erniedrigung und darauf folgenden Herlichkeit nichts wußten, da Sein Reich nicht von dieser Welt, sondern ein himmlisch Reich seye, das Er in den Wolcken des Himmels verwalten, und von daraus über alles herrschen werde.

Nutzen und Zueignung.

Auß diesem Stück des Leydens Christi haben wir nun zuvörderst als einen Haupt-Nutzen zu bemerken, daß Er unschuldig für dem geistlichen Gericht gestanden, und fälschlich allda angeklaget worden, damit Er die, so am Gesäß und Wort Gottes gesündigt, durch seine Unschuld von aller wahren Anklage möge befreien, die weil Er ihre Schuld auff sich genommen, getragen und gebüßet hatt, und sie solches in wahren Glauben annehmen. Die beyderley Gerichte, für welche der Herr Jesus nach Gottes Rath und Regierung gestellet worden, nemlich das Geistliche und Weltliche, deuten nicht allein auf die beyderley Gattung Sünden, die wir begangen gegen Gott und den Neben-Menschen, gegen die erste und andere Taffel, da wir als Gottes Feinde ein Geistliches, als Menschen-Feinde ein weltliches, und nach beyden Taffeln, wegen der Sünde wieder die höchste Majestät Gottes begangen, ein Ewiges Gericht verdienet haben. Sondern über dem können die beyderley Gerichte andeuten noch einen andern Unterscheid der Sünden und derer Sünder, für welche Christus gebüßet, den uns Paulus dorten lehret, daß einige ohne (geschriebenen) Gesäß, ohne geschriebenen Wort Gottes, gesündigt / andere aber am Gesäß, und geschriebenen Wort gesündigt haben. Röm. II, 12. Hier nun für dem geistlichen Gericht, welches, wie oben gezeigt, das Gesäß vorstellte, mußten auch die Sünden besonders gefühlet und getragen werden, die gegen das geschriebene und publicierte Gesäß geschehen, und dasselbe geschändet oder verunehret hatten. Da konte nun das Gesäß unzählige Anklage gegen den Sünder vorbringen, wie derselbe alle seine heilige Gebotte übertretten, und einer jeden

Abicht
des zwey-
fachen
Gerichts
Christi.

Anklage
des Ge

jeden

jeden Ubertretung wegen den Todt verdiene: je klärer ihm das Gesäß sätzes
den Willen Gottes vorgehalten, und er denselben wol gewußt und ge- gegen den
höret, je mehr verdammet ihn das Gesäß, daß er so einen heiligen, gut- Sünders.
ten Willen nicht gethan, sondern lieber seinem eigenen Willen und Lü-
sten gefolget: Und ob der Mensch äußerlich den Buchstaben des Gesäß-
ses je zu Zeiten beobachtet, so klagt ihn doch das Gesäß an als einen
Heuchler und Betrieger, der das Gute nur gethan zum Schein und
auf Zwang, den geistlichen Sinn des Gesäßes aber in Reinigkeit nicht
erfüllet, und daher so vielmehr des Todes schuldig seye, daß er den all-
wissenden GOTT betrogen und mit leerem Schein abspeisen wollen.
Es klaget den Sünder an als einen Verföhler, der durch böse Wor-
te und Exempel auch andere mit sich in gleichen Ungehorsam und Rebel-
lion gegen GOTT gezogen: Es klaget ihn an, daß er den Tempel
Gottes an Seinem eigenen Leibe geschändet, nicht in Ehren gehal-
ten, und doch denselben wieder aufzurichten nicht vermag, sondern
nur fälschlich grosse Dinge sich vermisst, womit er GOTT raubet
was sein ist. Rom. 11. 22. In Summa, es klaget an, daß der
Mensch seine eigne Freyheit gesucht, das Joch des Gesäßes aber als ein
Rebell von seinem Halse abgeworfen, und daher als ein Belendiger
der hohen Majestät Gottes und Seines heiligen Gesäßes des Todes
schuldig seye.

Diese Schuld ließ sich nunder Bürge hier für dem geistlichen Ge-
richt aufbürden, da zwar, was seine eigne Person betraff, nicht ei-
ne Beschuldigung an Ihm haftete, noch auff Ihn gebracht werden Christo
konnte; aber sofern es unsere Schulden waren, mußte Er sie sich alle aufge-
bürdet. aufbürden lassen, unsere Sünden zeugeten und antworteten wieder
Ihn, daß Er als ein solcher und solcher des Todes schuldig seye, die
Sünden wurden auf Ihn bekennet, durch das Bekändnis auf Ihn
als das wahre Sünd opfer gelegt, GOTT als der Oberste Richter
rechnete es ihm zu, der Herr warff unser aller Sünde auf Ihn,
Es. LIII. 6. Und machte den, der von keiner Sünde wuste, für
uns zur Sünde. II. Cor V. 21.

Da fühlte dan der Herr IESUS in Seiner Seelen, was es Chris-
seye, für Gottes Gericht als ein Sünder scharf angeklagt, und des: stus hatt
halben zum Tode begehret werden: nichts zur Verantwortung für sich in Ge-
has

richt die
Sün-
den ge-
fühlet.

haben, so viel Zeugen gegen sich hören, und darüber verstummen müssen. Er sahe aber auch hier mit Bestürzung an Seinen Feinden die Missethätt Seines Volcks, den Abfall und Untreu desselben, warum ihm diese Plage widerfuhr. Es. LIII, 8. Er sahe, wie die, die da solten Führer des Volcks seyn, Verführer waren, wie die Richter unrechtrichteten, und als Wölfe am Abend waren, Zeph. III, 3. wie die verkehrte und böse Art von Ihm abgefallen, V. B. Mos. XXXII, 5. wie sie mit Gott selbst, an dem kein unrecht ist, zu rechten sich unterstünden, der ihnen doch nichts gethan, und sie mit nichts beleidiget hatte, Mich. VI, 3. den haßeten sie ohne Ursach. Joh. XV, 25. Ps. XXXV, 19. Er sahe in diesem Bilde wiederum (wie schon oben bey Judas erwehnet) die Ungeistlichkeit so vieler Geistlichen, die Seinen Nahmen in Mund nehmen, seine Rechte andern verkündigen, und doch selbst nicht danach thun: die mit blinden affecten und passionen angefüllet, und sich von denselben beherrschen lassen. Er sahe und erfuhr die Untreu und Falschheit der Menschen, die andern zu gefallen falsch zeugen, um ihren Nächsten in Schaden und Unglück zu bringen. Nun, die tieffe Einsicht all dieser Sünden muß diesen Heiligen und Gerechten nicht wenig geschmerzet und für Gott gebeuget haben.

Hatt den
Vatter
versöhnet
durch
schweigen,

und be-
kennen.

Er hatt aber auch hier als der rechte Hohe-Priester den Vatter versöhnet, und alle Anklage der Sünde und des Gefäßes gegen Seine Glaubigen, an sich gleichsam stumpf gemacht. Er versöhnete den Vatter zuvörderst durch Sein inneres und äußeres Stillschweigen, durch welches Er sich als ein gehorsames, gedultiges Lamm Ihm zum Opfer darstellte, gegen Ihn und Seine Führung nicht wiederbellete, und Seinen Mund nicht auffthätte. Dieß Lämlein sprach in der Stille seines Herzens zum Vatter: Ja, Vatter, ja von Herzen Grund, Leg auf, ich wills gern tragen: Mein wollen hängt an deinem Mund, Mein würcken ist dein sagen. So hatt Er auch hier den Vatter versöhnet durchs Opfer Seiner autten Bekändtnis. Die Bekändtnis zum Lob und Preise Gottes wird mehrmalen in H. Schrift einem Opfer verglichen, und heist daher, Garren der Lippen, Frucht der Lippen. So bracht Er dan hier in Seiner Bekändtnis ein angenehmes Opfer, zur Verherlichung der

der Wahrheit Gottes. Davon sagt Er im Psalm: Ich will den Nahmen Gottes loben mit einem Lied, ich will ihn hoch ehren mit Danck, eigentlich mit Bekändtnis, das wird dem Herrn bas gefallen denn ein Garr, der Hörner und Klauen hatt. Ps. LXIX, 32. 33.

Wir finden dan auch hier eine gar wichtige Probe, daß der Jesus, der für uns gelitten, der wahre Christus oder Messias gewesen seye, ja der wahre und ewige Sohn Gottes, der daher nicht für sich zu leyden nöthig hatte, sondern zu anderer bestem es übernahmen. Seine Bekändtnis hier für dem Gericht konte mit Recht oder Grund keiner Falschheit beschuldiget, noch weniger überwiesen werden. Der gerichtlichen Bekändtnis eines sterbenden Ubelthätters glaubt man ja wol, dieweil, wenn es ans Sterben geht, niemand Vortheil davon hatt, andere mit Falschheit zu betriegen, und damit sein Gericht für Gott noch schwerer zu machen. Wie vielmehr konte dan dieser gerichtlichen Aussage getrauet werden bey dem, in dessen Munde sonst nie kein Betrug erfunden, der in Seinem ganzen Leben Gott in Ehren hatte; und der hier von Seiner Bekändtnis nicht den geringsten äußerlichen Vortheil, sondern vielmehr das gewisse Todes-Urtheil zu erwarten hatte: Der gar keinen Zweifel noch Ungewißheit an sich spühren und mercken ließ, sondern mit grosser confidence und Gewißheit von Seiner künftigen Herlichkeit redete, und darauf starb, Er seye der Messias und Sohn Gottes: Der durch keine Dräuungen noch Furcht der Menschen sich von dieser Wahrheit abtreiben ließ. Dorten ließ GOTT dem Fürsten von Tyro, dessen Herz sich als ein Herz Gottes erhoben hatte, sagen: Was gilt's? ob du denn für deinem Todtschläger werdest sagen: Ich bin Gott, so du doch nicht Gott, sondern ein Mensch, und in deiner Todtschläger Hand bist. Ezech. XXVIII, 9. Mercke dieses, hier war eine solche Person, die auch in der Todtschläger Hände getrost sagen dorfte: Sie seye Gott und der Sohn Gottes, und also Freudigkeit behielt im Tode solches von sich zu rühmen, da sonst allen der Muth entfällt. So hatt auch der Herr Jesus die Wahrheit Seiner Bekändtnis durch Seinen Gehorsam, Liebe, Ehrfurcht und respect gegen Gott seinen Vatter bis in Todt mit der Thatt bezeuget, indem Er den himlischen Vatter ehrete und liebte bis in den Todt.

Probe,
daß Er
der wah-
re Mes-
sias.

Sins

Sein
Leiden so
viel kräf-
tiger, weil
Er Got-
tes
Sohn.

Findet sich nun aber diese seine Bekändnis warhaftig, wie sie in der That ist, welche Versicherung soll uns das geben von der Würde und Kraft Seines Leidens und Seiner Erlösung, da Er ist der Gesalbte Gottes, gesalbet mit dem H. Geist und Kraft, von dem Moses und die Propheten geredet und geschrieben, alle glaubige Väter auff Ihn gehoffet; da Er ist der Ewige Sohn, an dem des Vatters Wolk gefallen, der, ob Er schon Gottes Sohn, doch im Leiden Gehorsam gelernt: Dessen Leiden von unendlicher Kraft, indem es Gott selber ist, der Seine Gemeine erkaufte mit Seinem eigenen Blut. Ap. Gesch. XX. 28. Der auch nun nach Seiner eigenen Aussage gewiß sitzt zur Rechten Gottes, über alles herrschet, und kommet in den Wolcken des Himmels.

Nicht
vor
muth-
willige
Sünder

So kostbar und kräftig aber des H. Erren Christi sein Leiden ist, so haben die sich doch desselben keineswegs zu erfreuen, die von der rechten Zueignung desselben nichts in sich erfahren noch gewahr werden, in beharlichen Sünden, in Unglauben und Unbußfertigkeit hinleben, die als Caiphas und die andere Juden sich als Feinde Christi erweisen, und ob sie Ihn nicht mehr, wie damahlen im Fleisch, sichtbar schmähen und verfolgen können, doch nach dem inneren Leben des Geistes Ihn und seinem Geist noch eben so sehr widerstreben und zu wieder sind, ja auch in Seinen Gliedern Ihn hassen und verfolgen. Was war doch hier der Grund, daß diese Leute so dem H. Erren Christo zuwider waren? Es ist in der Erklärung gezeiget, daß es herkam auß Ehrsucht, weltlichem Interesse, und daß dieser Jesus ihren weltlichen Absichten zuwider war, darum mochten sie Ihn nicht leiden. Nun so ist ja noch, daß der Weltverschmähende Jesus und dessen niedriges Creuzes-Leben, dessen Lehre und Exempel allen denjenigen verhaßt und unangenehm ist, die die Welt und deren Lüste für ihr Glück, Gut und Theil achten. Die Ehr-Begierde läßt nicht zu dem demüthigen Jesu mit demüthigem Herzen anzuhanen. Darum sagt der Heiland dorten: Wie könnet ihr glauben, die ihr Ehre von einander, von den Menschen, nehmet, bey denen eure Ehre suchet? Und die Ehre, die von Gott allein ist, suchet ihr nicht. Joh. V. 44. Die weltliche Absichten machen, daß man den H. Erren Christum nicht kann zum Zweck Seines Lebens setzen, das doch bey allen Glaubigen sich nothwendig

Wie
man noch
Christo
zuwider
in ver-
borgnen
Lüsten.

wendig

wendig findet, daß sie nicht ihnen selbst, sondern dem Herren leben. Rom. XIV, 7. 8. II. Cor. V, 15. Wo nun aber weltliches Interesse und Glück der Zweck ist, wohin alle Absichten gerichtet, und worauf alles ein Thun gestellt ist, daß er hier möge Fortun, Reichthum, Ehre, Lust und Freude haben, da muß nothwendig Christus auß den Augen gesetzt werden, man sucht nicht was Christi ist, man bekümmert sich nicht weiter um Ihn, als es mit solchen weltlichen Absichten bestehen kann, so bald Er denen entgegen ist, so bald wird das Weltliche Ihm und Seiner Nachfolge präferiert und vorgezogen, und heist es gleichsam: Gutte Nacht, Christe, das wiederfahre mir nicht, daß ich deinetwegen hier mein Interesse, mein Glück, mein Ansehen verscherzen sollte: ich habe hier in der Welt auf meinen Nutzen zu sehen, darum kann ich nicht kommen: kann ich nicht dieses Irdische bey dir dabey haben, so muß ich das Geistliche drüber bey seit und hindan setzen. Die sind dan auch beyhm Christen-Nahmen dennoch Feinde Christi, indem es ihnen gleich denen Obersten der Juden um ihren Bauch und dessen Fülle mehr zu thun ist, als um Christum, wie ja der Apostel dorten über solche auch schon damahlen unter den Christen, klaget: Viele wandelen, von welchen ich euch oft gesagt habe; Nun aber sag ich auch mitt Weinen, die Feinde des Creuzes Christi, welcher Ende ist das Verdammnis, welchen der Bauch ihr Gott ist, ihre Ehre und Herlichkeit in ihrer Schande ist, deren die irdisch gesinnet sind. Phil. III, 18. 19.

Solang also dieser weltliche Sinn, der eine Feindschafft wieder Gott ist, beyhm Menschen lebet und herrschet, solang ist er Christi Freund nicht, ob er schon dafür will gehalten und angesehen seyn, ja seinem Amt und Bedienung nach, wie hier Caiphas, ein Geistlicher wäre. Dennoch ist diese Gattung Feindschafft noch mehr subtil und In offen verborgen. Da ist noch mehr offenbare Feindschafft gegen Jesum bahrer und Seine Heiligkeit in offenbahren Lastern, wie hier bey denen Juden war. Alle Ungerechten mögen das Reich Gottes nicht erben, I. Cor. VI, 9. und sind also auß Christi Reich außgeschlossen. Wenn an Stätten des Gerichts gottlos Wesen ist, das ist zu beklagen und zu bejammern, und dem gerechten Richter ein Greuel. Nicht weniger aber, wenn andere daraus Gelegenheit nehmen, desto

sicherer Unrecht und Ubel zu thun, weil sie durch ihr Geld und Gutt können Schutz und Hülfe bekommen, und daher keine Gerichte noch Obrigkeiten scheuen, darum von den Reichen sonderlich steht, daß ihre Reichen viel unrechts thun. Mich. VI, 12. Alle solche Ungerechtigkeit ist nun dem HERRN JESU so vielmehr zuwider, da Er selbst dadurch gravirer und beschweret worden. Und wie sehr ist doch diesem warhaftigen Heiland, der selbst die Wahrheit ist, dieselbe auch geliebet und bekandt biß in den Tod, alle Falschheit, alle Heuchelen, alles Lügen-Reden zuwider? Wie oft bezeugt Er das und bestraft es in Seinem Wort? Es gehöret zu den Stücken, die der HERR hasset, und woran Er einen Greuel hatt, falsche Zungen. Spruch. VI, 16. 17. Die sind noch als die falsche Zeugen, die gegen Ihn auf-treten, Ihn mitt ihrer Falschheit zu verlegen und zu beleidigen. Über solche klagt Er im Propheten: Ihre Einwohner gehen mitt Lügen um, und haben falsche Zungen in ihrem Halse. Mich. VI, 12. Und im Psalm: Des Gottlosen Mund ist voll Gluchens, Falsches und Truges, seine Zunge richtet Müh und Arbeit an. Ps. X, 7. In ihrem Munde ist nichts gewisses, ihr inwendiges ist Heuchelnd, ihr Rachen ist ein offenes Grab, mitt ihren Zungen heuchlen sie. Ps. V, 10. Bedencke es nun, lieber Mensch, ob bey Falschheit und Lügen der Wahrheit: Liebende und warhaftige JESUS in dir seye, oder nicht vielmehr der Lügen-Geist, der ihn durch Haß deß dich betrübet und verfolgt? War auch hier der HERR JESUS denen Nächsten. Juden unleidlich, ob sie schon nichts an Ihm funden, daher sie lieber Seine Worte und Werke zum ärgsten deuteten, um nur ihren Zorn und Feindschafft gegen Ihn auflassen zu können: So gehets ja noch gar oft gegen die Gliedere Christi, oder doch unschuldige Menschen. So stehet vom Gerechten im Buch der Weißheit Cap. II, 15. 16. daß die Gottlosen von Ihm sagen: Er ist uns nicht leidlich auch anzusehen, denn sein Leben reimet sich nichts mitt dem unsern, und sein Wesen ist gar ein anders. Er hält uns für untüchtig, und meidet unser Thun als einen Unflath. So mögen oft ein und der andere ihren Neben-Menschen nicht leyden, weil er besser ist als sie, weil es ihm besser gehet als ihnen, weil sie allerhand Argwohn gegen ihn haben, besonders wenn sie fürchten, daß er ihnen an ihrer Nahrung schäd-

schäd-

schädlich seye. Wie oft geschieht es da, daß man alle Worte und Thaten des Nächsten zum ärgsten und übelsten deutet, und nur Gelegenheit sucht seinen Zorn und Grimm gegen ihn aufzuschütten? Was aber nun dem Nächsten, und sonderlich Frommen und unschuldigen geschieht, das ist als ob es dem HErrn selbst geschehe, und folglich kann es mit der Liebe zu Christo, und Glauben an Ihn nicht bestehen. Es sind solche Sünden ja eben die, die Er als Wercke des Teuffels zu zerstören gelitten hatt; wie solten nun die zu Seiner Parthen gehören, die das wieder bauen, welches Er mit solcher Müh und Leyden zerstöret hatt?

Alle dan, die in diesen und dergleichen Sünden fortfahren und Christi beharren, die haben sich im Gericht des HErrn Jesu zu bespiegeln; Gericht, und daraus ihr eigenes bevorstehendes Gericht zu lernen; Denn ein Spiegel, wie dorten der Apostel Petrus sagt, daß das Gericht Gottes an dem Gerichtsfahrer an seinem Hause, 1. Pet. IV. 17. So mögen wir sagen, daß das Gericht Gottes angefangen an Seinem lieben Sohn, an welchem Gott die Sünde gerichtet, daß die Sünder sich daran spiegeln sollen, was es für ein Ende mit ihnen nehmen werde, die in sich selber des Gerichts schuldig sind, und dasselbe gehäufet haben auff den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes? Ja Gott hatt Christum gerichtet, damit Kraft seines Gerichts auch die Welt, die dem Evangelio Christi nicht glaubet, ihr Gericht und Urtheil empfangen, wie dorten Christus in der Absicht sagt: Ich gehet das Gericht über die Welt; Joh. XII. 31. Da hatt dan in Christo das Gericht Gottes über die Sünde als seinen Anfang genommen, daß, wer sich nun durch Christi Geist nicht will richten lassen, derselbe das Straff-Gericht an sich selber erfahren soll. Der gerichtete Jesus ist nun erhöht zum Richter der Lebendigen und der Todten: Er sitzt nun zur Rechten Gottes, und komt in den Wolcken des Himmels um Gericht zu halten. Es sollen Ihn sehen und als Richter erfahren aller Augen, die in Ihn mit ihren Sünden gestochen haben. So schrecklich es nun Caiphas und seinen damahligen Feinden gewesen, Ihn hernach als Richter zu sehen in der Herrlichkeit, so schrecklich wird es noch allen seyn, die sich Seinem Scepter nicht in rechtem Gehorsam unterworfen, und Ihm etwa nur mit ihren Zungen geheuchelt

haben: Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und in seinem Grim wird Er sie erschrecken; Er wird sie mit einem eisern Scepter zerschlagen, und wie eines Töpfers Gefäß wird er sie zerschmeißen. Ps. II. Wie entsetzte sich nicht dorten Saulus, da er auch bis dahin Jesum und Seine Glieder gehasset und verfolgt hatte! Nun aber der Jesus in dem hellsten Licht ihm erschien und rief: Saul, Saul, was verfolgstu mich? Da fiel er ja mit Zittern und Zagen auf die Erden. Ap. Gesch. IX. Nun so wird einem jeden, der nicht in der Wahrheit Jesu gewandelt, die Erscheinung dieses Richters zu seiner Zeit erschrecklich seyn, wenn er für dessen hellem Licht nicht wird bestehen können, all sein Thun wird hervorgebracht werden, so viel Zeugen gegen Ihn auftreten, so viel Menschen, denen er Übels gethan, die er geärgert und betrübet, gegen ihn klagen und seuffzen werden, ja sein eigen Gewissen als tausend Zeugen gegen ihn antworten wird, über dem allem wird er müssen erstummen, und dan keine Zeit mehr seyn dem gerechten Gericht Gottes zu entfliehen. Darum küßet doch den Sohn, daß Er nicht zörne und ihr umkommet auff dem Wege, denn Sein Zorn wird bald anbrennen. Ps. II, 12.

Wie zu
Christo
und Sei-
nem Ge-
richt zu
fliehen.

Aber wol allen die zu Ihm fliehen! die hier zuvörderst das künftige Gericht Gottes scheuen und fürchten, daher über ihre Sünde wahrhaftige Buße thun, und zu Christo fliehen, damit sie durch Sein Gericht mögen von ihren Sünden absolviert und losgesprochen werden. Da wird dan die Seele, deren Christi Gericht soll zu gutt kommen, auch zuvörderst als fürs geistliche Gericht gestellet, sie höret die scharfe Anklagen des Gefäßes gegen sich, sie fürchtet sich vor Gottes Zorn, sie siehet, wie sie nicht bestehen kann, da bittet sie mit Furcht und Zittern: Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, (deiner Magd) für dir ist kein Lebendiger gerecht. Ps. CXLIII, 2. Da weiß sie dan nirgends hin als zum Herrn Jesu, der ihrentwegen als ein Verklagter im Gericht gestanden, zu dem spricht sie in herzlichster Reu über die Sünde und Zuflucht zu Seiner Gnade: Herr

Herr JEsu, du hast ja selber unschuldig wollen angeklaget und gerichtet werden, ich aber bin schuldig des zeitlichen und ewigen Todes: Alles, dessen du fälschlich beschuldigt, das findet sich an mir in der That so; Ich weiß nun in meiner Noth nirgends hin als zu dir: meine Sünden bekenn ich dir, und lege sie dadurch auf dich das Lämlein Gottes, glaube auch, daß der Vater sie dir aufgelegt habe, und du sie in deinem Gericht als eine Last empfunden hast: Nun so laß dan durch die Anklage, so dir meinewegen wiederfahren, alle Anklage gegen mich stumpf werden: Laß dein Gericht mein Gericht seyn: Nimm du meine Sünden-Last auf dich, und gieb mir deine Unschuld, so wird keine Schuld so groß und schwer seyn, die durch dein unschuldiges Gericht nicht könne weggenommen werden: ja wie du bist aus dem Gericht genommen, so laß mich mitt dir als dein Glied heraus genommen seyn. Ich begehre aber nicht auff solche Art eine Freyheit und Vorthail für die Sünde, für das Leben des alten Menschen, welchen zu richten und zu zerstören, du bist gerichtet worden: den geb ich dir, o JEsu! auch zum Gericht, den laß durch dein Gericht getödtet, entkräftet und gedämpft werden / daß der Sünden-Leib auffhöre, und ich hinfort der Sünden nicht diene, sondern dir lebe, der du dich auß lauter Gnaden für mich richten lassen mir zu helfen. Wenn auf die Art Christi Gericht im Glauben und Aufrichtigkeit des Herzens ergrieffen wird, so dients zum Leben, und wo es zum Leben gereicht, da führt's dan auch das neue Leben mitt sich, daß man nun anders lebet als vorhin, da man noch unter dem Gericht der Sünde, des Säckes und des Todes stunde. So heist es dorten: Warlich, warlich ich sage euch, wer mein Wort höret, und glaubet dem der mich gesandt hatt, der hatt das ewige Leben, und komt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Todt zum Leben hindurch gedrungen, folglich ein ganz ander Neuer Mensch worden, der nun in einem Neuen Leben wandelt Joh. V, 24.

Was sich dan weiter mitt dem Herrn JEsu im geistlichen Gericht begeben, macht sich ein rechter Christ auch zu Nutz, zur Stärkung

Still-
schwei-
gen vom
HErrn
Jesu zu
lernen.

kung im erlangten geistlichen Leben, und dem Muster seines Heilands immer mehr gleichförmig zu werden. Sieht er da Seinen Jesum als ein gedultiges Lämlein stillschweigen, gegen allen Zorn, Bösen und Anklagen der Feinde. Er denckt bey sich: O selige Stille! Wie gutt ist es doch mit Jesu in allem stille seyn? Es ist ein köstlich Ding stille seyn, und hoffen auf die Hülffe des HErrn. Klagl. III, 26. T. O. Durch stille seyn und hoffen kann man starck seyn. Esa. XXX, 15. Wie ist doch unsere aus der Stille als ihrem centro gewiechene Natur so unruhig worden, es sey in Begierlichkeiten, oder Vielgeschäftigkeit, oder affecten von Zorn und Ungedult, oder Schwachhaftigkeit, da dan nirgends Ruh zu finden. So kehre dan doch, meine Seele! in die Stille und Ruhe deines Jesu, daß du von Ihm lernest in allen Begebenheiten stille seyn, auf Gott sehen, und als ein Kind stille ruhen auff dem Schoß deines Vatters. All dein Bemühen, beunruhigen, beängstigen, hilfft dich doch durchgängig so viel als nichts; befiehl aber dem HErrn deine Wege und hoffe auff Ihn, Er wirds machen: Sey stille dem HErrn und warte auff Ihn, Erzürne dich nicht über den, dem sein Muthwille glücklich fortgehet: Stehe ab vom Zorn und laß den Grim, erzürne dich nicht, daß du auch übel thust; denn die Bösen werden außgerottet, aber die in der Stille des HErrn harren, werden das Land erben. Ps. XXXVII, 5. - 9. So seye dan nach Jesu Muster stille, wenn dirs übel gehet, und harre des HErrn: Sey stille, sonderlich gegen allerley Verleumdungen, falsche Beschuldigungen, Lasterungen böser Menschen. Unsere Eigen-Liebe treibet zwar sehr, solche Dinge nicht mit stillschweigen zu ertragen, dergleichen nicht auff sich sitzen zu lassen, sich nach Möglichkeit zu verthädigen, und seine Ehre sich nicht antasten noch nehmen zu lassen. Aber in der Schule Jesu lernt man ein anders, da lernt man schweigen und dulden, wo nicht Gottes Ehre und des Nächsten Besserung eine Verthädigung, doch mit Liebe und Sanftmuth, erfordert. Mitt üblen und falschen Nachreden ist eben wie hier mitt denen falschen Anklagen Christi / sie verrathen sich selbst, widerlegen sich selbst, werden von selbst stumpf, stimmen nicht über ein, werden durch großmüthige Veringachtung beschämet, durch

durch ein gutt gewissen und guttes Thun am besten wiederlegt: ein gutt Gewissen verlachet des Lasterers Zunge, weil es sich was besseres bewußt, und vor falschen Reden nicht zu erröthen braucht. Es ist und bleibt doch ein geringes von Menschen gerichtet zu werden, und an menschlichem Tage, 1. Cor. IV, 3. Darum sey nur stille und schweige, so wird der HErr deine Gerechtigkeit hervor bringen wie das Liecht, und dein Recht wie den Mittag. Psal. XXXVII, 6. Aller Zeug, der wider dich zubereitet wird, dem solls nicht gelingen, und alle Zunge, so sich wieder dich setzt, solt du im Gericht verdammen; das ist das Erbe der Knechte des HErrn / und ihre Gerechtigkeit von mir / spricht der HErr. Es. LIV, 17.

Wie wir aber vom HErrn Iesu und aus Seinem Betragen im Gericht, zu rechter Zeit zu schweigen lernen müssen: Also auch das rechte Reden zur Ehre Gottes, wie Er auch im Gericht gerechdet, und eine gutte Bekändtnis abgestattet, so wie es die Ehre Gottes erfordert. Hatt Er uns zu Liebe die Wahrheit bekennet, ob es ihm schon Leyden, ja den Todt zuwegen brachte, so sollen wir Ihm zu Liebe die Wahrheit bekennen, theils überhaupt, daß wir die Wahrheit reden, ein jeder mit seinem Nächsten: theils ins besonder, daß wir die göttliche Wahrheiten, die wir durch Gottes Gnade gefasset und erkannt, auch für andern getrost bekennen, und nicht auß falscher Klugheit mitt der Wahrheit zurück halten, uns deren schämen, aus Menschen-Furcht nicht mitt derselben heraus mögen, sondern vielmehr getrost mit derselben ans Liecht treten, es seye in Glaubens-Puncten, unsern allerheiligsten Glauben nicht zu verheelen, oder in practischen Wahrheiten gegen die Verdorbenheit der Welt zu zeugen. Da tritt herfür, lieber Christ / und schäme dich nicht des Evangelii Christi, schäme dich nicht, was du in seiner Schule gelernt, aufzusagen; scheue dich nicht für sterblichen Menschen, deren Zorn und Widerwillen, sprich deinem Iesu großmüthig nach: (besonders auch wer ein Lehrer ist) Ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen, HErr das weißtu. Deine Gerechtigkeit verberg ich nicht in meinem Herzen, von deiner Wahrheit und von deinem Heil rede ich, ich verheeile deine Güte und Treue nicht. Psal. XL, 10. 11. Seynd bereit, ermahnet uns Petrus, und das allezeit, zur Verantwortung

wortung jederman, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, und das mitt Sanftmüthigkeit und Furcht, und habt ein gutt Gewissen, auf das die so von euch afterreden als von Ubelthätern, zu schanden werden / das sie geschmähet haben euren gutten Wandel in Christo, 1. Pet. III, 15. 16. So sollen dan nun bekennen alle Zungen / das JESUS Christus der HERR seye, dem man allen Dienst und Gehorsam schuldig ist, zur Ehre Gottes des Vatters. Phil. II, 11.

Worin
ein
Christ
zu rüh-
men?

Hielt der HERR Christus das für seine grössste Ehre, daß Er sich für Christum den Sohn Gottes bekandte, ob es Ihm schon für der Welt keine Ehre, sondern Schmach und Verachtung zuzog: Wie soll dan nicht auch ein Christ, der in sich selbst ein nichtswürdiger Sünder ist, das für seine höchste Ehre achten, daß Er in der Gemeinschaft Christi rühmen kan ein Christ, ein Kind und Sohn Gottes zu seyn. Welche eine hohe Ehre, mittzugehören zum Auserwählten Geschlecht, zum Königlichen Prieſterthum, zum heiligen Volck, zum Volck des Eigenthums. 1. Pet. II, 9. Und welch eine Liebe, die uns der Vatter in Christo erzeiget, daß wir seine Kinder heißen sollen. Sollen wir nun nicht auch hierin rühmen? sollen wir an dieser unserer Bekändnus der Hoffnung nicht fest halten? sollen wir hiermit nicht gegen die Welt stolz seyn, und all ihren Tand dagegen verachten? trocket die Welt auf ihre nichtige Ehre, Adelstand, Gunst der Grossen, Pracht, da doch all ihre Herzlichkeit als des Graßes Blume ein einem Tag verwelcken kann; so troge du vielmehr auff deine Hoheit, Kindschafft, Geistliche Salbung und Ehren-Aemter, welche dir beständige Ehre für Gott bringen. Im HERRN rühme sich doch der Samen Israel, Esa. XLV, 25. Wer sich rühmen will, der rühme sich des HERRN, daß er den wisse und kenne. Jer. IX, 24. 1. Cor. I, 31. Bringts schon keine Ehre für der Welt, sondern ehe Neid und Verachtung, so ist auch dieses, wie es dem HERRN Christo war, Ehre bey Gott. Die Welt kennet Gottes Kinder nicht, denn sie kennet den Vatter nicht. 1. Joh. III, 1.

Der
Ruhm

Was aber der HERR JESUS mit dem Munde von sich bekandte, damit stimmte auch sein ganzes Leben überein. Dieser Gefallte des

des Herrn hatte so einen guten Geruch von sich gegeben, daß sein ^{mitt der} Nahme war als eine aufgeschüttete Salbe: daß auch die Lasterer ^{That zu} nicht konnten an ihn kommen, weil Er Zeugnis hatte von der War- ^{bestätti-} heit selbst. Dieser Sohn Gottes trug auch das Bilde seines gen. himlischen Vatters, suchte die Ehre des Vatters, liebte und gehorchete demselben bis in den Todt. So bestättige dan auch die gute Bekändnis, so du von dir thust, mitt der That und mit einem gottseligen Wandel, damit du nicht gleich jenen falschen Aposteln, ein Lügner erfunden werdest, nicht sehest von denen, die da sagen/sie sind Juden, und sinds nicht, sondern sind aus Satans Schule. Offenb. II. 2. 9. und III. 9. Laß den guten Geruch von der Salbung des Geistes auch von dir ausgehen, daß du Christo ein guter Geruch sehest, daß du Zeugnis habest von jederman und von der Wahrheit selbst, wie dorten von Demetrio steht, III. Ep. Joh. Vers. 12. daß du lebest als ein Christ, ledest als ein Christ: daß du als ein Kind Gottes tragest die Tugenden deines himlischen Vatters, auch den Vater ehrest, liebest und Ihm gehorchest bis in den Todt.

Ist dein Jesus durch Leyden, Streit und Kampf in die Herlich- ^{Das ley-} keit eingangen, da Er nun sitzet zur Rechten Gottes: so folge Ihm ^{den der} getrost darin nach, daß du als ein Überwinder nach vollbrachtem Ley- ^{Weg zur} dens Kampf mit Ihm sitzen mögest auf seinem Stuhl, wie Er über- ^{Herlich-} wunden hatt, und ist gefessen bey seinem Vater auff seinem Stuhl: ^{keit.} Hatt Er sich im tieffsten Leyden Seiner künftigen Herlichkeit getröstet, so siehe auch durchs dunckele Leyden mit dem Glaubens- und Hoffnungs-Auge hindurch, und achte all dieses Zeit-Leyden nicht werth des überschwenglich grossen Gewichts der Herlichkeit, daß an dir und andern Kindern Gottes soll offenbahret werden: Selig dan, die ihr um Gerechtigkeit willen mitt Christo verfolgt werdet, das Himmelreich ist euer. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um Christi willen schmähen und verfolgen, und reden als lerley Übels wieder euch, so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost, es soll euch im Himmel wohl belohnet werden. Amen!

Gebätt.

Gelobet seystu / O GOTT und Vatter unsers
HERRN Jesu Christi / daß du uns Christum dei-
 nen Sohn durchs Evangelium kund gethan / das Ge-
 heimnis Christi / welches so viel Weisen und Klugen
 von Anfang verborgen gewesen, welches die Ober-
 sten dieser Welt nicht erkandt haben / hastu uns Un-
 mündigen geoffenbahret. Gelobet seystu / **H**ERR
Jesu Christe / der du dich unschuldig für das geist-
 liche Gericht der Juden stellen lassen / und nicht al-
 lein die falsche Anklagen deiner Feinde / sondern auch
 die wahre Anklagen des Gefäses / unsertwegen mitt
 solcher Standhaftigkeit / Stille und Gelassenheit er-
 dultet / dabey aber auch eine gutte Bekändtnis zur
 Ehre des Vatters und unserer Seligkeit abgestattet
 hast. Du bist nun nach deiner tieffen Erniedrigung
 erhöhet / sitzest nun zur Rechten der Krafft Gottes,
 und kommest in den Wolcken des Himmels. Dich
 solte man ja nun fürchten / du König der Heyden /
 dir solte man ja gehorchen. Doch fehlts noch so
 sehr daran in deiner verdorbenen Christenheit. Ach!
 so gieb dan doch in unsere und noch vieler tausenden
 Herzen eine rechte Furcht vor deinem heiligen und
 strengen Gericht / daß wir es so leicht nicht achten,
 da zu bestehen, sondern suchen würdig zu werden
 zum Reich Gottes: daß wir uns selber richten / da-
 mit

mit wir nicht gerichtet werden. Reinige doch unsere Herzen vom weltlichen Sinn/ der dir so sehr zuwider ist, daß wir uns durch weltliche Absichten nicht regieren / durch weltliche Vortheile nicht verblenden lassen: Laß alle Ungerechtigkeit ferne von uns seyn: auch alle Falschheit / Lügen / Lasterung / samt aller Bosheit / um welcher Dinge willen der Zorn Gottes komt über die Kinder des Unglaubens. Laß aber unsern Glauben dir vest anhangen / daß wir nicht gerichtet werden / weil du für uns gerichtet bist: mach ihn thätig in der Liebe/ dem Nächsten so zu thun, wie wir wollen/ daß uns von dir geschehe. **Stiller Iesu!** Lehre uns mit dir stille seyn und schweigen: stille das ungestümme Meer unserer affecten: heiße schweigen die Zunge / das unruhige Ubel: Laß uns als Lämmer dir dem Lamm in Stille folgen! **Redender Iesu!** Lehre auch uns reden und bekennen zur Ehre Gottes des Vatters: Gieb den furchtsamen Freudigkeit zu reden/ und laß der Stummen Mund Lob sagen. Laß die Richter reden was recht ist: Laß die Lehrer keine stumme Hunde seyn: Laß alle Christen dich freudig bekennen / daß wenn du wieder kommest in deiner Herlichkeit / du uns auch bekennen mögest vor deinem himmlischen Vater und allen Engeln.
Amen!